



Musik als Lebenselixier

## Wolfgang Dauner / Florian Dauner

**F**s war eine Herzensangelegenheit. Seit Jahren schwebte die Idee herum, seit Jahren wollten sie diese CD machen. Seit Jahren kam immer wieder was dazwischen. Jetzt ist es gestemmt: die erste Duo-CD von Wolfgang und Florian Dauner. Wolfgang Dauner: „Wir wollten das schon länger machen, aber weil wir beide ja in allen möglichen Projekten drinstecken sind wir irgendwie nie dazu gekommen. Ich habe ihn kaum zu packen gekriegt.“ Und Florian Dauner ergänzt: „Wir haben erst in den letzten Jahren wieder verstärkt auch live gespielt und die Duo-Geschichte kultiviert. Daraus kam dann die Idee, es jetzt endlich auch mit der CD zu schaffen. Ich habe mir das lange gewünscht, und nun haben wir es hingekriegt.“

Vater und Sohn. Pianist und Schlagzeuger. Beide Komponisten, jeder auf seinem Feld. Aber „Dauner // Dauner“ (Connector Records) ist mehr als die Schnittmenge der beiden musikalischen Persönlichkeiten. Bei der Repertoirewahl ging man dann auch nicht auf Nummer Sicher. Florian Dauner: „Es gab natürlich Stücke, die wir uns schon vorher im Duo erarbeitet hatten. Live spielen wir auch noch ältere Stücke. Es war eher die Frage, was wir daraus machen können, um auch diese Duo-Formation vernünftig zu präsentieren. Live lebt vieles natürlich stark von dem Kontrast Vater-Sohn und von der Improvisation. Wir standen vor der Frage, welche Stücke sich auch gut auf einer CD transportieren lassen, und haben dann welche genommen, die wir einerseits sowieso im Programm hatten, und dann auch neue Sachen speziell für die CD komponiert.“

Einen roten Faden sieht Wolfgang Dauner dabei naturgemäß bei der rhythmischen Anlage der Stücke: „Die Stücke, die wir uns aussuchen, sind hauptsächlich geprägt von rhythmischen Strukturen. Rhythmus hat für mich immer eine große Rolle gespielt, und tut es auch noch. Ich hatte keine Lust eine Platte zu machen, wo alles in einem Tempo durchläuft. Das wird heute viel zu oft so gemacht. Das interessiert mich überhaupt nicht. Ich mache anspruchsvolle Musik, die man nicht so nebenher hören kann. Daraus ergeben sich die kommunikativen Strukturen. Mit Flo kann man das auch machen. Dieses rhythmische Element, das man dafür einfach haben muss, kann man nur bis zu einem gewissen Grad lernen, und er hat das. Deshalb machen wir auch nicht viele Balladen, sondern es hat immer einen rhythmischen Akzent.“

Wolfgang Dauner, der zum Jahreswechsel seinen 78. Geburtstag feiern konnte, hat in seiner Karriere mit vielen Schlagzeugern gespielt, und sein Lob für seinen Sohn ist nicht von Vaterstolz geblendet: „Mir gefällt sein Timing, und dass er sehr aufmerksam zuhört. Das erlebt man nicht bei jedem Kollegen! Ich habe mit Leuten wie Elvin Jones oder Billy Cobham gespielt. Das waren hervorragende Musiker, die ein Interplay mit ihren Mitmusikern suchen, indem sie sehr genau zuhören. Das halte ich für das Nonplus-ultra, und das hat der Florian, weil ihn eben die Strukturen der Musik interessieren. Man kann nicht irgendetwas spielen, wenn ein anderer eine bestimmte musikalische Dramaturgie verfolgt. Da muss man zuhören.“

Zu den Stücken, die man aus dem Repertoire von Wolfgang Dauner schon länger kennt, gehört z. B. „Raga Yagapriya“, dass dieser u. a. mit dem United Jazz + Rock Ensemble und verschiedenen Besetzungen mit Charlie Mariano spielte. Eine Weiterentwicklung stellt „Elf Notizen“ dar. Wolfgang Dauner ging dafür weit in die Vergangenheit zurück: „Auf meiner ersten CD für CBS, ‚Dream Talk‘ von 1964 ist das Stück ‚Zehn Notizen‘ drauf, und wir haben dann ‚Elf Notizen‘ draus gemacht. Es sind generell ein paar Ideen auf der Platte drauf, die meiner Meinung nach vom Publikum noch nicht so richtig wahrgenommen worden sind. Die habe ich einfach ausgebaut.“

Herausgekommen ist laut Florian Dauner ein „verrücktes Album“, das vor allem davon lebt, dass hier zwei Musiker mit völlig anderem Hintergrund zusammenfinden: „Es gibt einige Schnittstellen, und das sollte bei der CD herauskommen. Es ist weder eine reine Jazz-CD noch eine Fusion-Sache, sondern einfach eine Platte von uns zwei, mit Gästen. Ich finde, wir haben da eine tolle Mischung gefunden.“

Ein ganz wichtiger Gast der CD ist Bassist Dieter Ilg. Auf der Hälfte der Stücke erweitert er das Duo zu einem Trio, und spielt auch live mit den Dauners zusammen. Florian Dauner: „Wir haben lange hin und her überlegt. Eine reine Klavier/Schlagzeug-Geschichte ist natürlich spannend, gerade auch live, aber auf einem Tonträger, den man immer wieder anhört, ist das vom Soundspektrum her zu begrenzt. Natürlich hätte mein Vater den Bass elektronisch selbst am Key-

**Florian Dauner: „Ein Schlüsselerlebnis für das Schlagzeug gab es, als ich fünf Jahre alt war. Damals hatte mein Vater gerade das United Jazz + Rock Ensemble gegründet, und es gab den berühmten Auftritt im Schützenhaus. Bei diesem Konzert habe ich auf der Bühne unter dem Klavier gehockt. Das ganze Konzert! Und Jon Hiseman beobachtet. Und danach war für mich klar: Ich will Schlagzeug spielen.“**

board dazu spielen können, aber das hielten wir im Sinne der Improvisation und auch der Freiheit, die man bei dieser Musik braucht, nicht für den richtigen Weg. So haben wir uns quasi für eine Zwischenlösung entschieden: Duo-Titel, und dann Trio-Titel mit Dieter Ilg, um nicht so limitiert zu sein. Auch für meinen Vater. Wenn man die ganze Zeit allein am Klavier alles spielen muss, ist es doch einengend.“

Dieter Ilgs Verbindung zu Wolfgang Dauner reicht lange zurück: „Zum ersten Mal bewusst wahrgenommen habe ich ihn 1989, das war bei seiner ersten MOOD-Produktion mit Wolfgang Haffner und John Schröder. Dann hat er ja bei vielen weiteren Produktionen, u. a. mit Albert Mangelsdorff, mitgespielt. Er kennt mich einfach gut, und die Chemie stimmt. Ein Musiker muss ja auch einverstanden sein mit dem was er spielt. Wenn du die Musik nicht magst, die da gerade produziert wird, ist es schwierig. Wir spielen ja nicht viel in dieser Trioformation zusammen, da muss es dann im Studio einfach passen.“

Und noch ein weiterer Bassist hat einen Auftritt. Als letztes Stück der CD gibt es ein „Zwiegespräch“ zwischen Wolfgang Dauner und Eberhard Weber. Der Bassist, der seit einem Schlaganfall nicht mehr spielen kann, bildete mit Dauner und Fred Braceful in der 1960ern ein legendäres Trio, arbeitete später mit ihm auch im United Jazz + Rock Ensemble, und anderen Besetzungen. Die unveröffentlichte Aufnahme aus den frühen 80ern zeigt die beiden Freunde noch einmal in ihrer ganzen lyrischen Gestaltungskraft: „Das Stück ist mir zufällig wieder in die Hände gefallen. Wir spielen da zusammen, wie wir damals einfach zusammen gespielt haben. Ich fand das Stück so gut, dass ich gesagt habe, ‚Das muss unbedingt auf die Platte drauf‘. Sozusagen als Bonus. Es ist eine Verneigung vor Eberhard.“

Auch wenn Florian Dauner auf diesem Stück nicht spielt, es ist auch ihm sehr wichtig: „Ich kenne Eberhard Weber so lange, wie ich auf der Welt bin. Er war früher viel bei uns zuhause. Der Titel ist einfach auch zu schön um nicht veröffentlicht zu werden. Es ist auch eine Hommage an Eberhard und an das Duo-Konzert.“

Jahrzehntlang hatte sich Wolfgang Dauner dem rein akustischen Spiel verschrieben und die Elektronik verbannt. Er, der Ende der 1960er und verstärkt dann in den 70ern ein Pionier in der Verwendung von Synthesizern im Jazz war („Etcetera“, „Urschrei“ u. a.) hatte der Elektronik abgeschworen. Nun sorgt das Generationentreffen für eine Renaissance: „In den 80ern bin ich ausgestiegen, weil ich nur noch spielen wollte. Das ist einfach eine Belastung, weil du auf der Bühne immer mit allen möglichen Sachen beschäftigt bist, Reglern und so. Da leidet als Pianist die Kreativität. Ich

spiele ja mit beiden Händen und kann dann eigentlich nichts anderes mehr bedienen. Aber da bin ich jetzt ein bisschen zurückgekommen, weil ja auch die elektronische Entwicklung weiter gegangen ist und man vieles auf der Bühne jetzt viel leichter handhaben kann als früher. Vieles ist automatisiert von der Steuerung her. Das hat mich dann auch überzeugt. Florian kennt sich nun mit diesen Sachen sehr gut aus, weil er da in allen möglichen Gruppen schon mit zu tun gehabt hat.“

Neben Duo-Titeln, die durch die Elektronik klanglich ganz andere Dimensionen erreichen, ist besonders die Collage „Who let the dog out...?“ spannend. Wolfgang Dauner: „Es ist eigentlich eine ältere Aufnahme, die ich damals mit dem großen EMS Synthie 100 produziert habe. Ich habe ja alle möglichen Fingerübungen und Ideen noch hier im Schrank liegen, die nie veröffentlicht worden sind. Dies ist eines der Objekte, die ich damals gemacht habe. Das ist mir wieder eingefallen, und da kam die Idee, daraus genau dieses Stück zu machen. Ich habe es etwas strukturiert und Florian hat dann dazu gespielt. Ich hatte ja schon gespielt! Da müssen wir jetzt einige Verrenkungen machen, um das auf die Bühne zu bringen. Der Synthesizer hat damals über sechs Zentner gewogen.“

**Wolfgang Dauner: „Bei der Musik habe ich Flo voll unterstützt, weil ich einfach auch gesehen habe, dass er da eine große Begabung hat. Die kann man nicht lernen. Was da heute an den Hochschulen gelehrt wird, sind nur Hilfsmittel dazu um zu verstehen, worum es eigentlich geht. Im Jazz geht es um Ideen, Kreativität. Und das kann man nicht lernen. Das muss man haben. In jedem künstlerischen Beruf, nicht nur in der Musik.“**

Den habe ich auch gar nicht mehr. So etwas Ähnliches kann man musikalisch machen, aber das Komplexe dieser elektronischen Musik ist mit den heutigen Plugins nicht unbedingt reproduzierbar.“

Florian Dauner freut sich besonders auf diese Herausforderung: „Das haben wir bisher nicht gemacht. Das war immer rein akustisch. Auch wegen der CD werden wir aber jetzt die Elektronik einbinden. Das ist auch wichtig bei so einem Duo. Nur mit Klavier und Schlagzeug hast du zwar auch viele Möglichkeiten, aber ein ganzes Konzert ist mit so einem limitierten Setup schon schwierig. Da ist es gut, wenn man soundmäßig mit der Elektronik in andere Bereiche gehen kann.“

Florian Dauner weiß hierbei, wovon er redet. Seit über zwanzig Jahren hat er sich seine eigene Karriere als Schlagzeuger und Produzent aufgebaut, wurde einem großen Publikum als Live-Schlagzeuger der HipHop-Pioniere „Die Fantastischen Vier“ bekannt, produzierte HipHop- und Dance-Produktionen und spielte in großen TV-Shows (u. a. „The Voice of Germany“). Zum Schlagzeug kam er auf ungewöhnlichem Wege: „Ein Schlüsselerlebnis für das Schlagzeug gab es, als ich fünf Jahre war. Damals hatte mein Vater gerade das United Jazz + Rock Ensemble gegründet, und es gab den berühmten Auftritt im Schützenhaus („UJRE: Live im Schützenhaus“, MOOD 1977). Bei diesem Konzert habe ich auf der Bühne unter dem Klavier gehockt.“

Das ganze Konzert! Und Jon Hiseman beobachtet. Und danach war für mich klar: Ich will Schlagzeug spielen, und ich habe dann auch damit angefangen. Die United-Konzerte waren für mich immer so eine Art Workshop. Jon hat mir hier und da mal was gezeigt, beim Soundcheck mal Unterricht gegeben, und war die ersten 10-15 Jahre quasi mein Mentor. Ihm einfach nur zuzuschauen, eine Stunde zu bekommen, hat mich dermaßen motiviert Gas zu geben.“

Den Jazz hat er bei allen Erfolgen in anderen Sparten nie aus den Augen verloren: „Ich habe auch danach, als es darum ging zu studieren und dann eigene Projekte zu starten, immer wieder jazzige Sachen gemacht. Musikalische Freiheit war mir immer wichtig. Ich wollte immer improvisierte Musik machen. Der Fokus war vielleicht nie so deutlich darauf, deshalb wurde das vielleicht auch nicht so wahrgenommen. Es gab diese Projekte immer, kleine Projekte, die mir einfach wichtig waren und sind. Darauf habe ich mich in der Vergangenheit sicher nicht 100%ig konzentriert, sondern bin andere Wege gegangen. Aber es war immer ein Bestandteil, es war immer da.“

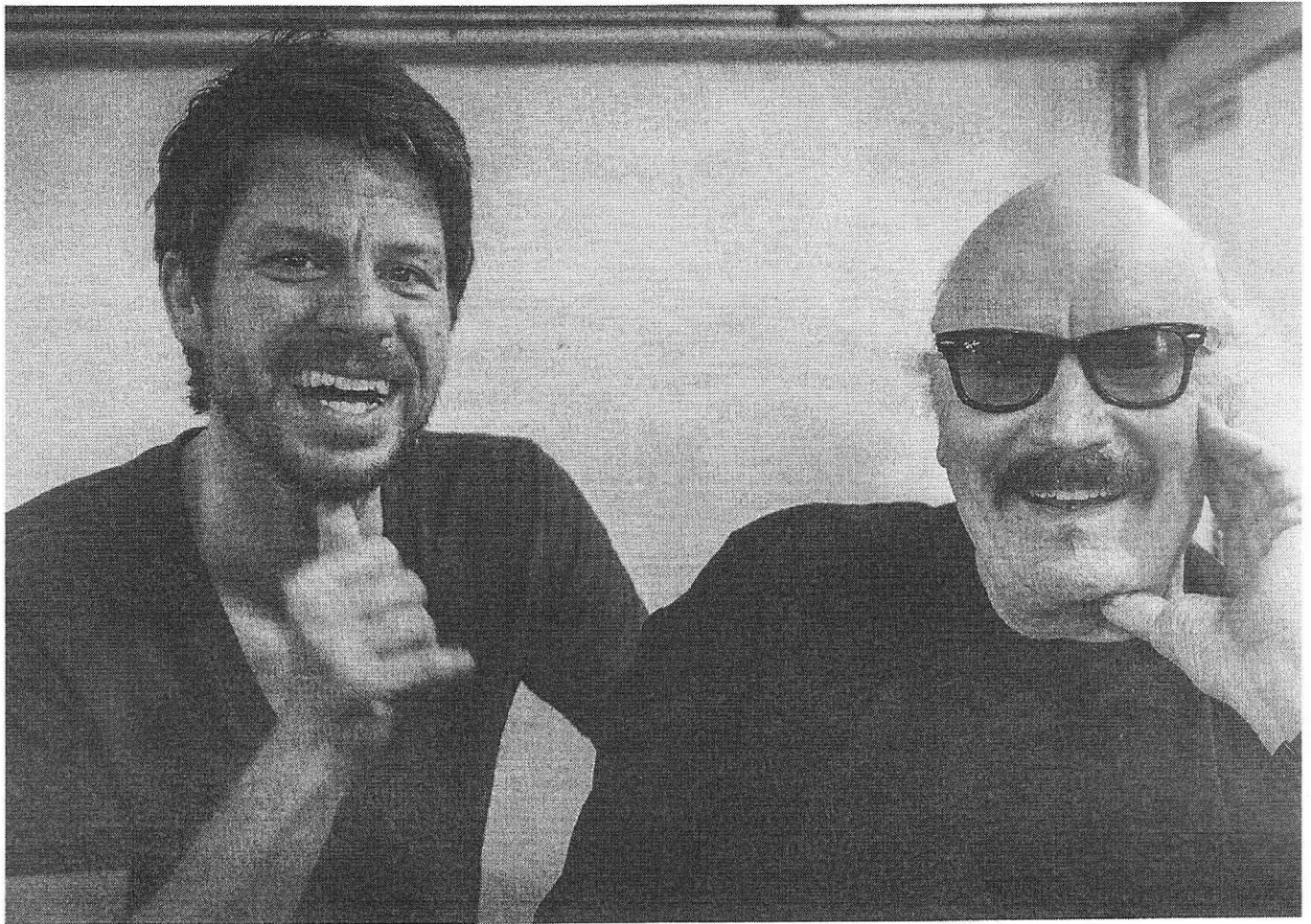
War der Name Dauner beim Hineinwachsen in die Szene nicht manchmal auch hinderlich? Der Schlagzeuger sieht eher die Vorteile: „Wenn man mit 16 oder 17 zu Studiosessions eingeladen wird, und es heißt ‚Das ist der Sohn vom Dauner‘ wird natürlich ein gewisses Level erwartet. Das hat mich manchmal unter Druck gesetzt, aber im Prinzip war es kein Nachteil. Es gab einfach viele Vorteile, etwa dahingehend, wie ich Musik und das Musikbusiness wahrgenommen habe. Wenn man da als Kind schon irgendwie immer dabei ist, hat man schon einen Vorteil anderen gegenüber. Es war für mich normal, zu einem Soundcheck zu gehen, Interviews mitzubekommen, diese ganzen Sachen. Da bin ich ganz natürlich reingewachsen.“

Wolfgang Dauner ist stolz, wenn er auf die Arbeit seines Sohnes blickt: „Ich bin einfach sehr stolz auf Flo. Man muss das einfach auch mal realistisch sehen: Musik ist sein Beruf, und das ist heute nicht mehr so einfach. Durch die ganzen Jazzhochschulen gibt es so viele gute Musiker, da muss man sehen, dass man den Fuß in die Tür kriegt. Und das hat er geschafft. Das höre ich immer wieder von anderen Kollegen. Er kennt sich auch in Studientechnik einfach sehr gut aus, und kann auch mir noch vieles zeigen.“

Und Unterstützung für seinen Berufswunsch fand Florian Dauner bei seinem Vater auch, obwohl dieser ja

**Wolfgang Dauner: „Ich wüsste gar nicht, wie es mir ohne Musik gehen würde. Ich liebe Musik, sie hält mich jung. Deshalb gehe ich auch nicht in Rente. Musik ist mein Lebenselixier. Das brauche ich. Es ist eine tolle Beschäftigung, und es interessiert mich einfach, mir immer etwas Neues zu erschließen.“**

die Fallstricke des Business kennt: „Mein Vater hat mir nie davon abgeraten. Für mich war eigentlich immer klar, dass ich Musiker werden wollte. Aber ich hatte auch eine Phase, wo ich sehr intensiv Sport gemacht habe. Tennis und Fußball. Da hätte ich mir auch vorstellen können, das beruflich zu machen. Ich war da auch sehr ehrgeizig, habe dann aber gemerkt, dass es



als Sportler noch viel schwieriger ist, dahin zu kommen wo man hin will. Aber auch das hätte mein Vater bestimmt unterstützt. Natürlich weiß er auch, wo die Risiken als Musiker sind, aber in der Zeit, wo es für mich zur Debatte stand – also Ende der 80er Jahre – war auch in der Szene noch alles in Ordnung! Da konnte man als Musiker schon noch einigermaßen optimistisch in die Zukunft schauen. Man hat Platten verkauft. Heute wäre das anders. Ich habe bisher keine Kinder, aber wenn ich mir vorstelle, die würden heute Musiker werden wollen, würde ich das natürlich unterstützen, aber es ist viel härter geworden. So wie wir es damals gemacht haben – viel Musik gespielt, jeden Tag geübt um besser zu werden – das reicht heute nicht mehr. Man muss sich mit so vielen anderen Sachen noch beschäftigen, wie man sich vermarktet, wie man alle Bereiche abdeckt –Booking, Labelarbeit, Promotion.“ Und der Vater ergänzt: „Bei der Musik habe ich ihn voll unterstützt, weil ich einfach auch gesehen habe, dass er da eine große Begabung hat. Die kann man nicht lernen. Was da heute an den Hochschulen gelehrt wird, sind nur Hilfsmittel dazu um zu verstehen, worum es eigentlich geht. Im Jazz geht es um Ideen, Kreativität. Und das kann man nicht lernen. Das muss man haben. In jedem künstlerischen Beruf, nicht nur in der Musik.“

Die Kreativität von Wolfgang und Florian Dauner fließt auf ihrer gemeinsamen CD dann auch jenseits aller Stileinordnungen zusammen, und macht die CD – und natürlich auch die in diesem Jahr anstehenden Konzerte – zu unvorhersehbaren Erlebnissen. Das scheuklappenlose Denken ist Florian Dauner dann auch sehr wichtig: „Auf der CD findet sich eine musikalische Ausdrucksform jenseits von Kategorisierung, die man nicht in irgendeine Schublade packen kann. Wir hätten jetzt auch versuchen können eine Jazz-Duo-Platte zu machen, vielleicht auch rein akustisch. Aber das hätte nicht dem entsprochen, was uns zwei – und dieses Duo – ausmacht, dass da eben Einflüsse aus allen möglichen Ecken kommen. So ist es bei mei-

**Florian Dauner: „Auf der CD findet sich eine musikalische Ausdrucksform jenseits von Kategorisierung, die man nicht in irgendeine Schublade packen kann. Wir hätten jetzt auch versuchen können eine Jazz-Duo-Platte zu machen, vielleicht auch rein akustisch. Aber das hätte nicht dem entsprochen, was uns zwei – und dieses Duo – ausmacht, dass da eben Einflüsse aus allen möglichen Ecken kommen.“**

nem Vater ja auch. Er hat auch viel herumexperimentiert und alles Mögliche gemacht, sich nie in eine Ecke pressen lassen. Die CD repräsentiert das, obwohl es konzeptionell gar nicht so geplant war, sondern sich ergeben hat aus dem was schon da war, und was dann neu dazu gekommen ist. Es spiegelt alles das wider, was wir sind, und letztlich Musik.“

Und so ist auch das Nietzsche-Zitat auf der CD folgerichtig: „Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum“. Florian Dauner: „Wir fanden eben auch aus diesen Grund den Satz so passend. Es geht eben um Musik, ohne zu sagen: „Das ist Jazz. Das ist Fusion“, sondern ganz frei geht es um Musik, die man wirken lassen kann. Es ist weniger das Motto der CD als für das Leben.“

Für Wolfgang Dauner ist das Zitat quasi ein Lebensmotto: „Ich wüsste gar nicht, wie es mir ohne Musik gehen würde. Ich lebe Musik, sie hält mich jung. Deshalb gehe ich auch nicht in Rente. Musik ist mein Lebenselixier. Das brauche ich. Es ist eine tolle Beschäftigung, und es interessiert mich einfach, mir immer etwas Neues zu erschließen. Die Strukturen unserer Musik bestehen aus Improvisation, aus konkreten und abstrakten Momenten, es swingt und rockt, es ist Musik komplex, die musikalischen Erfahrungswerte, das Parallelogramm der Kräfte zwischen Energie und Ausdruck!“

Diese Entdeckungsfreude ist es dann auch, die Florian Dauner an seinem Vater fasziniert: „Erst einmal finde ich toll, wie man nicht die Lust und die Kreativität und die Energie für die Musik verliert. Ich sage das zu vielen Kollegen: Wenn ich mal so alt bin, möchte ich auch so sein. Es ist beeindruckend, dass er mit seinen 78 im Kopf noch so jung, verspielt und gierig nach Neuem ist, und gar nicht diese Niedergeschlagenheit vieler älterer Leute hat. Ich kann meinem Vater immer wieder etwas Neues vorspielen und er hat sofort Lust, sich darauf einzulassen. Wenn ich in dem Alter noch eine solche Wachheit habe, wäre ich sehr zufrieden.“

Und so ist „Dauner // Dauner“ vielleicht nur der Startschuss für weitere spannende Projekte aus dem Hause Dauner. Genügend Material und Ideen sind im Archiv und in den Köpfen von Vater und Sohn jedenfalls vorhanden.

Text: Thorsten Meyer  
Fotos: Martin Stollberg

CD: Wolfgang Dauner/Florian Dauner „Dauner // Dauner“, Connector Records CD 06159921, 2014

www.dauner-around.de  
www.flodauner.com